

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Babnbofasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Juli d. J. dem Wiener Stadtphysicus des Ruhestandes Dr. Eduard Ruffer in Anerkennung seiner vieljährigen sehr erspriechlichen Thätigkeit im Obersten Sanitätsrath die Fortführung des Titels eines Ober-sanitätsrathes auch nach seinem Ausscheiden aus diesem Fachrathes allergnädigst zu gestatten geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Juli d. J. dem Rechnungsrevidenten im Finanzministerium Franz Krämer tafrei den Titel und Charakter eines Rechnungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Dunajewski m. p.

Der Handelsminister hat den Postverwalter Johann Weinschenk in Bruck an der Mur und den Postcontrolor Karl Mlaker in Graz zu Ober-Postcontroloren ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Bevölkerungsbewegung im Jahre 1886.

II.

Die Statistik der Geburten zeigt denselben günstigen Charakter, wie die Bevölkerungsbewegung des Jahres 1886 überhaupt. Es werden 876.063 Lebendgeborene und 24.940 Todtgeborene verzeichnet; nach dem Verhältnisse der Legitimität finden wir 767.360 eheliche und 133.643 uneheliche Geburten. Ein Vergleich dieser Ziffern mit dem Vorjahre ergibt die erfreuliche Thatsache einer fast durchgängigen Zunahme der Zahl der Geburten. Von hohem Interesse ist es, diese Zahlen mit denen der geschlossenen Ehen zu vergleichen, um daraus Anhaltspunkte für die Beurtheilung der ehelichen Fruchtbarkeit zu gewinnen.

Wenn man auf den Durchschnitt der Jahre 1881 bis 1885 zurückgeht, so findet man jährlich 178.156 Eheschließungen und 754.765 eheliche Geburten; hierbei wird die Zahl der sogenannten potentiell fruchtbaren Ehen, das heißt jener Ehen, in welchen die Gattin zwischen dem 15. und dem 45. Lebensjahre steht, mit 2.550.258 angeführt. Nach demselben Durchschnitte entfallen auf je 100 im gebärfähigen Alter stehende Ehefrauen jährlich ungefähr 30 eheliche Geburten. Es ergibt sich, dass im Durchschnitte auf eine Eheschließung

etwas über 4 eheliche Geburten entfallen, und zwar zeigt sich, dass in den Ländern, in welchen die Ehe länger aufgeschoben wird, auch relativ am wenigsten Geburten auf eine Eheschließung entfallen.

Eines der wichtigsten Momente der Geburtenstatistik bildet die Legitimität der Kinder, weil daraus auf die socialen Verhältnisse und auf das moralische Bewusstsein der Bevölkerung stringente Schlüsse gezogen werden können. Das sündhafteste Land Oesterreichs bleibt nach wie vor das liebevolle Kärnten, wo nahezu die Hälfte (456 unter 1000) aller Geburten unehelich sind. Wir finden da geradezu verblüffende Ziffern; so in der Stadt Klagenfurt neben 187 ehelichen 503 uneheliche, oder in der Bezirkshauptmannschaft St. Veit neben 637 ehelichen 1130 illegitime Lebendgeburten. Am nächsten stehen Salzburg (276 uneheliche unter 1000 Geburten), Steiermark (260 unter 1000) und mit demselben Verhältnisse Niederösterreich, wobei freilich nicht zu übersehen ist, dass das letztgenannte Land durch die Ziffern Wiens sehr belastet wird, da Wien über ein Drittel der Geburtenziffer Niederösterreichs repräsentiert und in Wien die Zahl der ehelichen Geburten nur um ein Geringes die der unehelichen übersteigt. Der Bericht constatirt übrigens eine, wenn auch schwache Abnahme der Zahl der unehelichen Geburten gegenüber den vorangegangenen Jahren, und zwar speciell in den meist compromittierten Kronländern Kärnten und Salzburg. Das Verhältniß der Lebendgeborenen zu den Todtgeborenen ist 972 zu 27 unter 1000, und zwar ist die Ziffer der todtgeborenen unehelichen Kinder (39 unter 1000) erheblich größer, wie die der todtgeborenen ehelichen Kinder (25 unter 1000).

Dem Geschlechtsverhältnisse nach überwiegt constant die Zahl der männlichen Geburten, indem auf 1000 Mädchen 1070 Knaben entfallen. Die Thatsache, dass gleichwohl die Zahl der weiblichen Bevölkerung jene der männlichen überwiegt, ist auf die größere Sterblichkeit im männlichen Geschlechte, namentlich in den Kindesjahren, zurückzuführen. Es kommen schon auf je 1000 todtgeborene Mädchen 1315 todtgeborene Knaben, und auch sonst zeigt sich, dass das Leben der Knaben nicht nur bei der Geburt, sondern auch während des zartesten Kindesalters stärker gefährdet ist, als das der Mädchen, insbesondere im ersten Lebensmonate. Betrachtet man die Zahl der Geburten im Verhältnisse zur Jahreszeit, so zeigt sich der alte Erfahrungssatz bestätigt, dass die meisten Geburten in die beiden ersten Monate des Jahres fallen. Im Jänner 1886 wurden in der diesseitigen Reichshälfte im Durchschnitte täg-

lich 2684, im Februar 2641 Kinder geboren; die nächst hohe Ziffer zeigt der Mai (2508), die niedrigste der Dezember (2318). Demnach stellen sich die correspondierenden Monate April und Mai als die der Conception günstigsten dar. Was schließlich die Mehrlingsgeburten betrifft, so kamen im Jahre 1886 20.566 Kinder durch Mehrlingsgeburten zur Welt, darunter 20.214 Zwillinge, 348 Drillinge und 4 (todtgeborene) Vierlinge.

Die Sterblichkeitsziffer des Jahres 1886 (678.458 Todesfälle) weist gegenüber dem Vorjahre eine Abnahme um 1.6 Procent auf. Nahezu die Hälfte aller Verstorbenen (48 Procent) stand im Kindesalter bis zu 5 Jahren. Was speciell die Kindersterblichkeit betrifft, so ist natürlich die Mortalitätsziffer der unehelichen Kinder erheblich größer als die der ehelichen, und zwar zeigt sich die Thatsache, dass die Gefährdung des unehelichen Kindes am größten ist im Mutterleibe und in den ersten Lebensjahren, was sich daraus erklärt, dass bei dem unehelichen Kinde der Mangel der Wohlthat ehelicher Familienpflege gerade im zartesten Alter am gefährlichsten wird. Im allgemeinen stirbt ein Viertel aller Kinder, ehe das erste Lebensjahr erreicht ist. Aus den Sterblichkeitsziffern der Erwachsenen ergibt sich der Beleg für die größere Lebensfähigkeit des weiblichen Geschlechtes. Unter den Verstorbenen der höchsten Altersjahrgänge finden wir überall ein Ueberwiegen des weiblichen Geschlechtes. So z. B. finden wir 19 männliche und 26 weibliche Verstorbene im Alter von 98 bis 99 Jahren. Bei den 99- bis 100jährigen steht das Verhältniß 10:19, bei den mehr als 100jährigen 20:31. Was die Jahreszeit betrifft, so weisen natürlich infolge der Temperaturverhältnisse die Monate des Spätwinters und Vorfrühlings die größten Ziffern auf, unter ihnen wieder die meisten der Monat März (2327 Sterbefälle täglich); das geringste Tagesmittel der Sterbefälle (1597) zeigt der August.

Die diesjährige Veröffentlichung der statistischen Centralcommission bringt zwei Nova; zunächst die Daten über die Legitimation unehelicher Kinder. Die erste Art der Legitimation, welche durch Hebung des Ehehindernisses oder schuldlose Unwissenheit der Ehegatten bewirkt wird (§ 160 a. b. G. B.), entzieht sich natürlich der ziffermäßigen Darstellung, weil hier die Thatsache der Illegitimität eben im Verborgenen ruht. Was die zweite und häufigste Art der Legitimation betrifft, nämlich die durch die nachträgliche Ehelichung der Eltern, so finden wir 19.262 Kinder, die auf diese Weise der Wohlthat der ehelichen Geburt

Feuilleton.

Der heilige Baum der Slaven.

Was dem Deutschen die Eiche, dem Araber die Palme, dem Griechen der Lorbeerbaum, ist dem Slaven die Linde. Wie der Germane im Haine schattiger Eichen seine Götter verehrte, seine Versammlungen abhielt, so that es der Slave unter den Wipfeln von statlichen Linden.

Ein deutscher Dichter schreibt von der Linde: „Die Linde ist ein Bild der Schönheit, Einfachheit, Güte, ernster Schwermuth — weil der Baum mit seinen sich weit verbreitenden Zweigen oft auch die Schlummerhügel unserer Todten beschattet —, Bild der Häuslichkeit, der labenden Ruhe, der glücklichen Ehe, der ehelichen Treue; darum wurde Baucis — das Weiche, Milde — in eine Linde und Philemon — das Starke, — in eine Eiche, mit ihren Wurzeln in naher, ewiger Umschlingung, verwandelt als Zeichen ewigen Glückes.“

Wie die Eiche dem Charakter des Deutschen entspricht, so ist die Linde dem schwermüthigen Gemüthe des Slaven angepasst. In der Zeit, wo unsere Vorfahren ihre Götzenopfer in gigantischen Urwäldern verrichteten, verehrte der Slave die Linde als heiligen Baum; dies bezeugt unter anderen die Unzahl von Städte- und Dorfsernamen, denen die Linde den Namen verliehen. Der große Gelehrte Kolár verzeichnet

deren über 200; Krain hat sein Lipnica, Ziplje, Zipnik u.; Kroatien hat bei 40 solcher Dorfnamen, ebenso entbehren deren Bosnien und die Hercegovina nicht; auch der deutschen Stadt Leipzig hat die Linde den Namen verliehen, wie dies ein deutscher Gelehrter zugibt.

Die Linde war bei den Slaven ein den Göttern geweihter Baum, Beweis dessen die vielen Sagen und Märchen; ob sich diese Verehrung nur auf einzelne Exemplare bezog, lässt sich nicht ermitteln. Der Slovene glaubt, dass der Blitz niemals in eine Linde einschlägt, da Maria auf ihrer Flucht nach Egypten unter einer Linde Raft hielt.

Bei uns kommt die Linde nur vereinzelt vor. Die älteste südslavische historische Linde war die Kozotic'sche Linde bei Cernik in Slavonien. Die älteste Linde Krains stand zu Laibach am Alten Markte. Balvasor berichtet in seinem Werke „Ehre des Herzogthums Krain“ über diese Linde: „Gedachter Lindenbaum ist bis ins Jahr 1638, und ist also schier 91 Jahre noch gestanden, da ihn aber endlich der selige Herr Ludwig Schöneleben als Ober-Stadtkämmerer hat fällen lassen, weil er vom Alter ganz wurmfestig und voll Ungeziefer gewest.“ An diese Linde knüpft sich bekanntlich auch die Sage, welche dem heimatischen Sänger Presiren den Stoff zu seiner herrlichen Ballade „Povodnji mož“ (der Wassermann) geboten.

In Kroatien stand eine historische Linde zu Karasica*. Unter dieser Linde wurde Gerichtspflege ge-

halten, und die dort gefassten Beschlüsse endeten mit der Formel: „So beschloffen unter unserer Linde!“ Im Jahre 1829 hatten sich die bedrückten Karasicer Bauern gegen ihren Gutsherrn, den Grafen Batthyany, erhoben. Als ein Bataillon Infanterie zur Bewältigung des Tumultes erschien, wollten die Karasicer mit dem Commandanten des Bataillons, Heinrich Mitsic, nur unter dieser Linde verhandeln. „... Hier unter dieser Linde sind unsere Rechte begraben, hier wollen wir verhandeln!“ Der Commandant, der dies nicht billigte, ließ den Lindenbaum fällen, welches Verfahren aber das Volk nur noch mehr aufreizte.

Alle die Orte aufzuzählen, in denen sich historische Linden befinden, wäre zu weitläufig, deshalb will ich hier nur noch einiger Linden gedenken. Unter den böhmischen Linden erwähne ich die Kapuzenlinde zu Goldkron. Die Blätter dieser Linde sind zusammengerollt, es ist diese Linde also auch ein seltenes Naturspiel. Die böhmische Sage erzählt uns, dass die Linde kapuzenförmige Blätter bekam, als die Hussiten im Jahre 1420 einige Ordenspriester auf ihren Nesten aufknüpften. Schlesien hat zu Gurko eine historische Linde. Auch in Rußland und Polen gibt es eine Unzahl historischer Linden. Am erwähnenswertheften von allen scheint mir die Ottolinde zu Pyritz in Pommern.

Bekanntlich hatten von allen Slaven die pommerischen das Christenthum am spätesten angenommen. Als im Jahre 1124 das heidnische Slavenvolk zu Pyritz bei einer Festlichkeit versammelt war, befand sich der Bischof Otto von Bamberg dortselbst. Es war

* Dr. B. Šulc.

theilhaftig geworden sind; darunter stehen die meisten (43 Procent) im Alter bis zu 2 Jahren, woraus hervorgeht, daß die Thatsache der Geburt eines unehelichen Kindes ein mächtiger Ansporn zur Verehelichung ist. Doch kommen auch Legitimationen in relativ sehr hohem Alter vor. So wurde z. B. für das Jahr 1886 die Legitimation von vier Personen im Alter von über 30 Jahren nachgewiesen. Berücksichtigt man diese Thatsache der Legitimation, so sinkt die Zahl der unehelichen Kinder von 14.8 auf 12.7 Procent herab. Sehr selten tritt der dritte Fall der Legitimation durch Begünstigung des Monarchen ein; wir finden im Jahre 1886 bloß 32 Fälle dieser Art.

Eine weitere Neuerung der diesjährigen Publication sind die Nachweise über Aufnahmen in den Staatsverband und Entlassungen aus demselben. Die Zahl der letzteren überwiegt natürlich, wie dies in einem Lande mit starker Auswanderungsfrequenz nicht anders denkbar ist. Entlassen wurden 4063 Personen, darunter die meisten (1004) nach Preußen; aufgenommen wurden 3433 Personen, darunter die meisten (1082) aus Ungarn. Bemerkenswert ist hierbei die Betrachtung des Religionsverhältnisses. Von den Katholiken, welche einen Wechsel der Staatsbürgerschaft vornehmen, wird die weitaus größere Zahl (3600) entlassen und nur 1930 aufgenommen, während umgekehrt bei den Protestanten das Verhältnis der Aufgenommenen zu den Entlassenen wie 709 : 137 und bei den Juden wie 741 : 290 steht. Vielleicht findet sich ein superkluger Mann, welcher aus dieser Thatsache den Schluss zieht, daß die Katholiken in Oesterreich sich übler befinden als die Protestanten und Juden, und der sonach unsere Monarchie zu einem — anti-katholischen Staatswesen stempelt.

Aus der Handelskammer.

VI.

XIX. Der Kammersecretär berichtete über die Statuten der Gehilfenverammlung der Genossenschaft der handwerksmäßigen Gewerbe im Gerichtsbezirke Laas. Nachdem der Berichterstatter beantragt hatte, den Titel in Einklang mit den Statuten der Genossenschaft zu bringen und nachstehend zu stilisieren: «Pravila pomoćniškega zhora tistih pomoćnikov, kateri so v delu pri zadruzi rokodelskih in dopušćanih obrtov davćnega okraja loskega v Ložu», übergieng er zu den Anträgen, betreffend die Aenderungen der §§ 1, 2, 3, 4, 8, 9, 10, 11, 12 und 13, und beantragte: Die Kammer wolle im Sinne dieses Berichtes ihre Aeußerung der löblichen k. k. Landesregierung vorlegen. — Der Antrag wurde stimmeinheilig angenommen.

XX. Ueber die Ergänzungswahl der Kammer pro 1887 und die Wahl der Kammervorstände haben wir bereits berichtet. Es erübrigt uns nur noch das detaillierte Ergebnis dieser Ergänzungswahl und die Vergleichung desselben mit den Neuwahlen 1884 im Nachstehenden anzugeben: Im Jahre 1884 betrug die Wählerzahl 11.114, welche sich auf die Handelssection mit 2641 und auf die Gewerbection mit 8473 vertheilte, während im Jahre 1887 von 12.000 Wählern auf die Handelssection 3217 und auf die Gewerbection 8783 entfielen. Es ergab sich daher im Jahre 1887 eine Vermehrung der Wähler um 886, an welcher die Handelssection mit 576 und die Gewerbection mit 310 Wählern participierte.

Von den im Jahre 1884 eingelangten 5450 Stimmzetteln entfielen auf die Handelssection 1361

und auf die Gewerbection 4089, während im Jahre 1887 die Zahl der eingelangten Stimmzettel 4286 betrug, welche sich auf die Handelssection mit 1273 und auf die Gewerbection mit 3013 vertheilten. Es sind sonach im Jahre 1887 1164 Stimmzettel weniger eingelangt, und zwar in der Handelssection 88 und in der Gewerbection 1076. Von den eingelangten Stimmzetteln waren:

1.) Unzustellbar, und zwar im Jahre 1884 431, im Jahre 1887 260, daher sich im Jahre 1887 die Zahl der unzustellbaren Stimmzettel um 171 verminderte. Von diesen entfielen im Jahre 1884 auf die Handelssection 151, auf die Gewerbection 280, hingegen im Jahre 1887 auf die Handelssection 149 und auf die Gewerbection 111, daher vermindert sich die Zahl in diesem Jahre um 171.

2.) Ungiltig, und zwar im Jahre 1884 462, im Jahre 1887 553, daher im Jahre 1887 eine Vermehrung um 91 ungiltige Stimmzettel zu verzeichnen ist. Von diesen entfielen im Jahre 1884 auf die Handelssection 155 und auf die Gewerbection 307, hingegen im Jahre 1887 auf die Handelssection 200 und auf die Gewerbection 353, daher vermehrte sich in diesem Jahre die Zahl um 91.

3.) Giltig, und zwar im Jahre 1884 4557, im Jahre 1887 3473, daher im Jahre 1887 1084 gültige Stimmzettel weniger abgegeben wurden. Von diesen entfielen im Jahre 1884 auf die Handelssection 1055, auf die Gewerbection 3502 und im Jahre 1887 auf die Handelssection 924, auf die Gewerbection 2549, daher verminderte sich in diesem Jahre die Zahl um 1084.

Politische Uebersicht.

(Zur Situation.) Der im Lager der Opposition wieder angeregte Abstinenzgedanke bringt sonderbare Erscheinungen an die Oberfläche. So meint ein deutsch-liberales Provinzialblatt, der Austritt aus dem Reichsrathe sei sicherlich eine bedenkliche und folgenreichere Sache, allein die Secession stehe einer späteren Versöhnung gar nicht im Wege. Man blicke doch nur nach Böhmen. Dort hätten, so meint das erwähnte Blatt, seit dem Exodus der Deutschen aus dem Landtage die Gegensätze keineswegs sich verschärft, vielmehr zeigten sich die Czechen jetzt eher denn vormals geneigt, den Deutschböhmern entgegenzukommen. Dieses Geständnis ist bemerkenswert, denn es steht im diametralen Gegensatz zu den Behauptungen der deutsch-nationalen Presse. Im übrigen ist die Abstinenz zum Zwecke der — Versöhnung ein ganz origineller Gedanke.

(Zum Schutze der Mühlen-Industrie.) Vorgestern hat bei der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn eine Conferenz der beteiligten Eisenbahn-Verwaltungen stattgefunden, um darüber zu berathen, in welcher Weise die österreichische Mühlen-Industrie gegenüber den bekannten tarifarischen Maßnahmen der ungarischen Staatsbahnen unterstützt werden könnte. Ueber das Ergebnis der Conferenz wird dem Handelsministerium Bericht erstattet werden.

(«Pro patria».) Wie seinerzeit gemeldet wurde, hat die Statthalterei-Abtheilung in Trient der Centralleitung des italienischen Schulvereines «Pro patria» nicht gestattet, sich bei dem Universitäts-Jubiläum in Bologna durch Delegierte vertreten zu lassen. Der Verein hatte gegen dieses Verbot beim Ministerium des Innern recurriert, welches den Recurs zurückwies. Wie nun der

«Indipendente» meldet, wird die Centralleitung des Vereines «Pro patria» dagegen eine Beschwerde beim Reichsgerichte einbringen.

(Oesterreichischer Katholikentag.) Einer Linzer Meldung zufolge sind die Vorbereitungen für den im November d. J. in Wien stattfindenden zweiten österreichischen Katholikentag nahezu vollendet. Unter den Referenten wird auch Prinz Alois Liechtenstein genannt; auch der Centrumsführer Dr. Windthorst soll an dem Katholikentage theilnehmen. In der Section «Socialen» werden folgende Gegenstände verhandelt: Rückblick auf die social-politische Entwicklung in Oesterreich seit 1877; die corporative Organisation der Gesellschaft als Ziel der Bestrebungen zur Wiederherstellung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ordnung; die zunächst ins Auge zu fassenden legislatorischen Maßregeln zum Schutze der Interessen des Bauern-, Gewerbe- und Arbeiterstandes; Wohnungsfrage (Handwerker und Arbeiter) in den Großstädten und Industrie-Orten.

(Landtags-Wahlordnung für Oberösterreich.) Der oberösterreichische Landesausschuß hat in der letzten Sitzung beschlossen, den fertiggestellten Entwurf zur Vorlage einer Revision der Landtags-Wahlordnung zu genehmigen.

(Aus dem Occupations-Gebiete.) Der Consulent des gemeinsamen Ministeriums für die Landescultur-Angelegenheiten Bosniens und der Hercegovina, kaiserlicher Rath Professor F. Kaltenecker, ist vorgestern von einer nahezu dreimonatlichen Inspectionsreise aus dem Occupations-Gebiete nach Wien zurückgekehrt, um dem Reichs-Finanzminister v. Kállay eingehenden Bericht zu erstatten und geeignete Vorschläge zu unterbreiten.

(Fürst Bismarck) kommt im August nach Riffingen und dürfte dort, wie im vergangenen Jahre, den Besuch des Ministers Grafen Kálnoky erhalten.

(Ein englisch-türkischer Conflict.) Wenig plausibel erscheint eine Londoner Meldung der «Kreuzzeitung», wonach ein schwerer englisch-türkischer Conflict am Horizont aufzusteigen im Begriffe wäre. England soll angeblich gegen die Befestigungen der Türkei am Euphrat und Tigris protestieren und die Nichtbeachtung dieses Protestes als casus belli betrachten wollen. Mit dem Proteste mag es seine Richtigkeit haben, aber schwerlich auch mit dem casus belli. Daß die Stimmung, welche derzeit in London gegen die Türkei herrscht, keine freundliche ist, weiß man; der russische Einfluß am Goldenen Horn hat den englischen wieder einmal überflügelt. Die Note der Pforte, mit welcher in den letzten Tagen die russischen Zahlungsforderungen, die sich auf die Kriegsentzündung beziehen, beantwortet wurde, soll, wie verlautet, dies ziemlich deutlich zur Erscheinung bringen. Aber daß deshalb England gleich mit dem Kriege drohe, ist nicht weniger als glaubhaft.

(Aus Belgrad) schreibt man, daß die Ehescheidungsfrage des Königs noch im Laufe dieses Monats erledigt werden soll. Der König gedenkt hierauf in Begleitung des Kronprinzen nach Berchtesgaden zu längerem Aufenthalte zu reisen, von wo er Ausflüge nach Tirol und dem Salzkammergut unternehmen wird. In Belgrad circuliert das Gerücht von der Demission des Ministers des Außern, Mijatovic, das uns jedoch nicht sehr glaubwürdig scheint.

(Die englischen Flottenmanöver) geben überreichen Anlaß zur Erneuerung der Klagen über den schlechten Zustand der schwimmenden Schutzwehr Großbritanniens. Der Correspondent des «Daily Telegraph» beginnt eine vom Vord der «Arctusa» datierte Vitanei mit den Worten: «Die Wahrheit über unsere Flotte würde all die gutmüthigen Leute, welche daran glauben, daß Großbritannien die Wogen beherrscht, entsetzen. Allein in Admiral Bairds Geschwader sind viele Schiffe, welche man mit dem Namen Papier-schiffe bezeichnet, vollkommen kampfunfähig, seeuntauglich, langsam und mit allerhand Gebrechen anderer Art behaftet etc.» Nun zählt der Correspondent all die Schiffe bei Namen auf, welche im Ernstfalle unbrauchbar sind, und beklagt sich ferner über die mangelhaften administrativen Einrichtungen.

(Suezcanal-Convention.) Es sind bereits die hervorragendsten europäischen Cabineten der Suezcanal-Convention beigetreten. Die diesbezügliche Erklärung wurde von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien und Spanien und den Niederlanden abgegeben, und der Beitritt Rußlands kann nach seiner vorhergehenden Versicherung nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Bote für Tirol und Vorarlberg» meldet, in Allerhöchster eigenem und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin der Gemeinde Rabe S. Rocco zur Kirchenrestaurierung eine Unterstützung von 300 fl. zu spenden geruht.

dies am 15. Juni. Plötzlich erschien nun Otto unter den Versammelten und begann zu predigen, worauf sich viele Tausende taufen ließen. Zum dauernden Angedenken wurden um die Quelle, mit deren Wasser die Heiden getauft wurden, Linden gepflanzt. Im Jahre 1824 begiengen die Pommern zu Pyritz feierlich die achthundertjährige Bekehrungsfeier unter der Regierung Friedrich III. Dieser ließ zur dauernden Erinnerung an diese Feier ein großes steinernes Denkmal errichten.

Ein halbes Jahrhundert war seitdem vergangen, als sich der kroatische Schriftsteller Dr. B. Sulek an den Pfarrer von Pyritz mit der Bitte wendete, ihm zu berichten, ob jene uralten Zeugen slavischer Bekehrung noch dastehen? Der Pfarrer von Pyritz antwortete Dr. Sulek folgendermaßen: «Als ich 1868 in das hiesige Pfarramt trat, standen neben dem Ottobrunnen auch zwei uralte Linden, die durch ihr ehrwürdiges, dem Absterben nahes Aeußere die Nachricht, daß sie bald nach der Anwesenheit des Bischofs Otto von Bamberg gepflanzt seien, wohl rechtfertigten. Die eine derselben verbrannte so sehr, daß die Ueberreste beseitigt werden mußten. Das war im Jahre 1809. So steht denn jetzt nur noch eine der historischen Linden, eine Greifin, die uns jeden Herbst besorgen läßt, sie werde im nächsten Frühjahr keine Blätter mehr bringen. Die Greifenlinde mißt über dem Erdboden 3.52 Meter im Umfange. Es grünt an ihr nur noch ein einziger Zweig, von welchem ich ein paar Blätter beilege. In Agram mögen sie doch eine Seltenheit sein, die letzten Blätter von der acht Jahrhunderte alten Ottolinde, die wohl schon im nächsten Jahre zu den Todten gehören wird.

Der Taufbrunnen selbst, dessen Wasser noch heute hier in Pyritz und in der Umgegend als Taufwasser gebraucht wird, sprudelt sein Element so kühl und klar, wie am 15. Juni 1124.»

Um das altslavische historische Denkmal in Pommern zu bewahren, ersuchte Dr. Sulek Herrn Berg, auf seine Kosten drei junge Linden um die heilige Quelle zu pflanzen und ihm einige Samen der alten Ottolinde zu senden, auf daß man sie aus dem rauhen Norden in den sonnigen Süden verpflanze. Auch dieser Bitte entsprach der liebenswürdige Geistliche und sendete Dr. Sulek einige Samen der Ottolinde, begleitet mit folgenden Zeilen: «Pyritz, 5. Dezember 1877. Ihrem Wunsche gemäß, sende ich Ihnen ein Schächtelchen Samen von der alten Ottolinde. Ihr Gedanke, denselben in Agram anzuzüchten und so die Ottolinde zu verjüngen und aus dem rauhen Norden in den sonnigen Süden zu verpflanzen, ist so sinnig und tief poetisch, daß jeder, dem ich hier davon sagte, Ihnen lauten Beifall spendete. Vielleicht ruht einmal in ferner Zukunft ein Pommer im Schatten einer kroatischen Linde und läßt es sich nicht träumen, daß das Samenorn, aus welchem sie entsproß, aus seiner Heimat kam, am Ottobrunnen bei Pyritz reifte. Richard Berg.»

Der Same wurde in den Gärten des südslavischen Mäcens Bischof Stroßmayer zu Djakovo angebaut, und gedeihen die aus dem Samen der Ottolinde entsprossenen jungen Linden, wie ich mich selbst zu überzeugen Gelegenheit hatte, vortrefflich.

Fridolin Kaučič.